

1. Bibeltext

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht bei Lukas im 19. Kapitel. Es ist ein Text, der eigentlich in die Zeit vor Ostern gehört, weil er vom Einzug Jesu nach Jerusalem erzählt. Also die Geschichte, an die wir uns am Palmsonntag erinnern. Aber er passt gut zum heutigen Sonntag Kantate.

Ich lese die Verse 37-40:

37 Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten,

38 und sprachen: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“

39 Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“

40 Er antwortete und sprach: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes beten.

Herr segne du Reden und Hören durch die Kraft deines HG. Amen.

2. Sprachlos werden

Liebe Gemeinde, es sind ganz besondere Zeiten, wenn Menschen sprachlos werden:

Dann, wenn das Glück zu groß ist oder der Schrecken zu tief sitzt.

Wenn Worte nicht fassen können, was einem alles gleichzeitig durch den Kopf geht. Wenn man noch gar nicht verstanden hat, was da eigentlich passiert ist. Dann verschlägt es Menschen die Sprache.

Beerdigungsgespräche mache ich deshalb nie für den gleichen Tag aus, an dem jemand gestorben ist. Denn wenn jemand einen Menschen verliert, brauchen zuerst die Gefühle Platz, ohne gleich in Worte gefasst zu werden.

Erst nach und nach sortieren sich Kopf und Herz – und erst dann kommt auch der Mund hinterher und kann versuchen in Worte zu fassen, was einen bewegt.

Beim großen Glück ist das übrigens ganz ähnlich! Wenn ich Brautpaare im Traugespräch frage, was der andere für Sie bedeutet, kommt eigentlich immer erstmal das große Schweigen. Wie soll man das auch in Worte fassen? Und wo fängt man da an?

Worte können gar nicht alles zum Ausdruck bringen!

3. Musik gibt Kraft

Oft hilft da ja die Musik: Sie kann so viel mehr durch ihr lauter und leiser, langsamer und schneller und vor allem Dur und Moll. Musik transportiert Gefühle und löst sie in uns aus.

Wer unsicher ist oder sich vor etwas fürchtet, beginnt oft – ohne es selbst zu merken – eine Melodie vor sich hin zu summen. Das gibt Sicherheit und beruhigt.

Als unsere Tochter neu in den Kindergarten gekommen ist, da war sie natürlich sehr nervös. Auf dem Weg durch die Hochstraße hab ich deshalb oft zusammen mit ihr das Lied „Sei mutig und stark und fürchte dich nicht!“ gesungen. Das hat ihr Kraft gegeben. Ja, und auch ihrem nervösen Papa, der nun gleich seine Tochter im Kindergarten abgeben musste, hat diese Lied gut getan.

4. Schweigen der Musik

Dass der Gesang hier in unseren Gottesdiensten seit vielen Monaten verstummt ist, ist deshalb nicht einfach nur eine Kleinigkeit. Mir fällt das deutlich schwerer als Hände desinfizieren oder Maske tragen.

Ich weiß: Nicht singen zu dürfen macht den meisten hier wirklich etwas aus. Es fehlt – und für viele ist es sogar ein Grund, gar nicht mehr in den Gottesdienst zu kommen.

Ich weiß aber auch: Das Gesangsverbot ist notwendig, damit wir uns gegenseitig vor Corona schützen. Da gibt es gar nichts zu diskutieren. Dass wir auf den Gemeindegesang verzichten ist wichtig, damit das Virus sich nicht noch leichter ausbreiten kann. Deshalb halte ich mich trotz allem gerne daran.

Wenn mir aber jemand ohne Grund einfach das Singen verbieten würde, wäre das etwas ganz anderes! Dem würde ich sicher etwas erzählen und dann trotzdem und erst recht laut singen.

5. Jesus lässt die Jünger singen

Auch Jesus will seinen Jüngern den Mund nicht verbieten. Lauten Jubel singend ziehen sie mit ihm in Jerusalem ein und machen die Pharisäer

damit richtig wütend. Die beobachteten Jesus und seinen Trupp ja schon länger sehr genau und warten wohl nur darauf, dass sie ihm etwas anhängen können. „Weise doch deine Jünger zurecht!“, fordern sie Jesus auf.

Zu gerne hätte ich ihre Reaktion gesehen, als Jesus ihnen darauf direkt und ohne Scheu entgeghält: „Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.“ Das ist nämlich eigentlich ganz schön frech, was Jesus da sagt!

6. Menschen zum Schweigen bringen

In der Menschheitsgeschichte gibt es genug unrühmliche Kapitel, in denen Menschen anderen den Mund verboten haben.

Die Zielgruppen waren dabei ganz unterschiedlich: Über viele Jahrhunderte hinweg durften Frauen nicht offen sprechen, weil sie angeblich weniger zu sagen hatten als Männer.

Genauso lange galt es in der Erziehung als richtig, Kinder zum Schweigen zu bringen. Aus heutiger Sicht weil man sie zurechtbiegen wollte und nicht ernstgenommen hat.

Oder Menschen, die nicht zur Mehrheit gehörten, irgendwie anders waren oder gesellschaftlich weiter unten standen, wurden mundtot gemacht: Afroamerikaner und Gastarbeiter, einfache Arbeiter oder Bauern, Menschen anderer Religionen bis hin zum unehelichen Nachbarskind.

Wer andere zum Schweigen bringt, übt eine gewaltige Macht aus.

Die Geschichte zeigt anders herum aber auch, dass es nach zu langer Unterdrückung oft geknallt hat: Aufstände und Revolutionen erzählen davon. Und was im Großen in den Geschichtsbüchern steht, ist im Kleinen auch in manchen Familien passiert. Und noch Jahre später tragen manche schwer an der Last, dass man in einer Streitsituation damals im Bösen auseinandergegangen ist, statt Frieden miteinander zu machen.

7. Auch Karfreitag kann das Gotteslob nicht verstummen

Jesus zieht in Jerusalem ein und die Pharisäer wollen ihn mundtot machen. Das Ende der Geschichte kennen wir alle: Auf den Einzug an Palmsonntag folgt der Karfreitag, aber zum Glück dann auch Ostern.

Denn Jesus behält Recht: Die Steine schreien! Als er stirbt bebt die Erde und am Ostermorgen erzählt der weggerollte Stein seine ganz eigene Geschichte.

Auch wenn es die Pharisäer in der Karwoche wirklich geschafft haben den Jüngern den Jubel zu nehmen behalten sie doch nicht das letzte Wort.

Denn das Gotteslob verstummt nicht, selbst dann nicht, wenn es uns, seinen Menschen, die Sprache verschlägt.

8. Das Gotteslob der Kirchensteine

Dieses Gotteslob kann man z.B. in unserer Kirche hören, auch wenn gerade kein Gottesdienst ist, oder wenn wir wegen Corona nicht singen dürfen.

Denn unsere Kirche, die seit Jahrhunderten hier steht, hat in all den Jahren so viele Choräle, Chorsätze, Orgelklänge und Posaunenchöre gehört, dass man gar nicht anders kann, als sich ein wenig Hintergrundmusik mitzudenken, wenn man die Kirche betritt.

Wahrscheinlich kommen auch deshalb viele Menschen unter der Woche hierher – gerade dann, wenn ihnen selbst am wenigsten nach Singen zu Mute ist.

Denn die Steine, aus der unsere Kirche gebaut ist, groß und mächtig, singen auf ihre ganz eigene Art und Weise vom Lob Gottes.

9. Keine Pandemie kann das Gotteslob verstummen

Menschen sind gekommen und gegangen, Kriegszeiten und Frieden, Demokratie endlich auf die Monarchie gefolgt. Nach allem steht die Kirche immer noch, ist schon von Ferne zu sehen und verkündet so, dass hier der Ort ist, an dem Menschen Gott gefunden haben.

Menschen vor uns und wohl auch Menschen nach uns haben oder werden hier laut singen oder leise weinen, Hochzeiten feiern und ihre lieben Verwandten beerdigen. Manchen wird es vor lauter Schrecken die Stimme verschlagen, aber andere werden für sie singen und von Gott erzählen.

Die Kirche steht und die Steine erzählen – auch heute in unseren Zeiten, in denen wir Pfarrer zwar sprechen, aber ihr, liebe Gemeinde, nicht mit eurem Gesang antworten könnt.

Mich tröstet das. Denn auch diese Pandemiezeit ist gekommen und wird sicher wieder gehen. Sie wird eines Tages im Geschichtsbuch stehen und das Lob Gottes wird wieder laut und deutlich erklingen.

Denn keine Krankheit, keine Pandemie, nichts, das uns in unserem Leben passiert, kann das Lob Gottes für immer verstummen lassen.

So seltsam die Zeiten auch sind: Gott ist Herr der Welt und deshalb bleibt bestehen, was die Jünger damals gesungen haben und wir heute nur sprechen – aber irgendwann wieder singen können: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Amen.

Du meine Seele singe

*1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn.*

*Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.*

2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil!

*Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.*

Fürbitte

Guter Gott, nichts kann dein Lob in unserer Welt für immer verstummen lassen. Und doch gibt es so viele Menschen, denen es gerade schwer fällt, zu loben und zu danken. Für diese und auch für uns wollen wir nun bitten.

Wir bitten dich für alle Menschen, die unter der Pandemie zu leiden haben: für die Erkrankten, für das medizinische Personal, Menschen, die ihren Beruf nicht ausüben können, für Schüler und Eltern, für alle die einsam geworden sind. Gib uns allen Kraft noch durchzuhalten, hilf, dass unsere Gesellschaft nicht auseinander bricht, tröste die Kranken und Sterbenden und hilf du, dass die Pandemie weltweit besiegt wird. Besonders denken wir an die Menschen in Indien und in den Ländern, die nicht durch ein gutes Gesundheits- und Sozialsystem abgesichert sind. Lass uns solidarisch sein mit dieser Not und nicht nur auf uns selbst sehen.

Guter Gott, wir denken an all die Not, die im Augenblick in den Hintergrund gedrängt wird, die aber trotzdem da ist: Die Zerstörung deiner Schöpfung, Flüchtlinge, die im Meer ertrinken, Kriege zwischen Ländern und Völkern, aber auch die kleinen Kriege in den Familien. Wir denken an die Kinder, die Opfer von Gewalt und Missbrauch werden.

Guter Gott, hilf uns, dass wir erkennen, wo wir unseren Beitrag leisten können, dass Ungerechtigkeit und Not in dieser Welt weniger werden. Hilf, dass wir nicht bequem werden und uns damit abfinden, sondern gibst uns Kraft zu handeln.

Und guter Gott, wir bitten dich auch für uns selbst: lass uns immer spüren, dass du uns in unseren Sorgen nicht alleine lässt. Schenk uns Hoffnung und Zuversicht auch in schwierigen Situationen. Hilf uns dankbar und zufrieden zu sein mit dem, was das Leben für uns bereit hält.

Amen.